

Zeitschrift: Mobile : die Fachzeitschrift für Sport
Herausgeber: Bundesamt für Sport ; Schweizerischer Verband für Sport in der Schule
Band: 1 (1998-1999)
Heft: 6

Artikel: "Nicht alles, was sich bewegt, muss von J + S unterstützt werden!"
Autor: Bignasca, Nicola / Jeker, Martin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-992137>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Nicht alles, was sich bewegt, muss von J+S unterstützt werden!»

Nach 27 Jahren erfolgreichen Bestehens wird Jugend+Sport einer Revision unterzogen. Das dafür eingesetzte Projektteam hat die Grundlagen ausgearbeitet, auf denen J+S künftig basieren wird. Um hierüber mehr zu erfahren, haben wir den Projektleiter von J+S 2000, Martin Jeker, befragt.

Nicola Bignasca, Max Stierlin

«**m**obile»: J+S 2000 ist ein sehr anspruchsvolles Projekt. In welchem Stadium befindet es sich?

Martin Jeker: Wir arbeiten seit drei Jahren an J+S 2000. Wir haben das Projekt in drei Phasen unterteilt: 1997 war das Jahr der Grundlagen, darauf folgte 1998 das Jahr der Visionen. 1999 erarbeiten wir nun die Details. Das heisst: wir prüfen unsere Visionen und Modelle mit den Partnern – den Fachleitern, den Verbänden und kantonalen Sportämtern – auf ihre Umsetzbarkeit und beginnen sie im Jahr 2000 in einzelnen Bereichen zu verwirklichen.

«mobile»: Welche Etappen hat das Projekt J+S 2000 schon abgeschlossen?

Martin Jeker: Wir haben als erstes den Ist-Zustand erhoben und Stärken und Schwächen des jetzt geltenden Systems von Mitarbeitern und Partnern bewerten lassen. Daraus gingen viele Änderungswünsche hervor. Dabei war insbesondere der Ruf nach administrativer Vereinfachung nicht zu überhören. Um herauszufinden, welche Bereiche des Sporttreibens von Jugendlichen die Öffentlichkeit unterstützungswürdig findet, haben wir dann bei etwa 70 Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Berufsfeldern und Altersgruppen inner- und ausserhalb des Sports eine Interviewumfrage durchgeführt. Schliesslich haben wir am Symposium 1997 alle Interessierten und Engagierten eingeladen, mit uns einen Überblick über das heutige und das künftige Sporttreiben Jugendlicher in allen Ausprägungen zu erarbeiten. Die daraus entstandenen Berichte sind wichtige Grundlagen zum Verständnis unserer Zielsetzungen und Absichten.

«mobile»: War denn das Ziel des Projekts von Anfang an eine grundlegende Revision des ganzen Systems Jugend+Sport?

Martin Jeker: Die Verantwortlichen in J+S gaben uns den Auftrag, J+S zu überprüfen unter Berücksichtigung der eingetretenen und abzusehenden Entwicklungen in Gesellschaft und Sport und mit Einbezug von betriebswirtschaftlichen Aufwand-Ertrags-Überlegungen. Dabei dachte man an eine «sanfte Renovation» und nicht an einen Abbruch und Neubau. Das ist auch richtig, denn vieles, was sich in J+S bewährt hat, wird auch weiterhin erfolgreich sein. Trotzdem stellte sich im Laufe dieses Prozesses das Projekt als ein im Verhältnis zu den ursprünglichen Vorgaben wesentlich komplexeres Vorhaben heraus.

Welchem Leitbild wird sich J+S in Zukunft verpflichten?

«mobile»: Der Leitsatz (siehe Kasten auf Seite 41) bekennt sich zur Verpflichtung von J+S, der Jugend zu ermöglichen, den Sport ganzheitlich zu erleben und mitzugestalten. Bedeutet das, dass die Jugendlichen mehr Verantwortung übernehmen können und sollen?

Martin Jeker: J+S 2000 unterstreicht die Bedeutung der Sportvereine und setzt sich zum Ziel, ihnen konkrete Hilfen zu leisten. Sie sollen den von der Jugend gestellten Anforderungen genügen, und zwar auch in der Zukunft. Und die Sportvereine werden in einigen Jahren von den Jugendlichen von heute geführt werden. Deshalb müssen bereits die Jugendlichen lernen, in ihrem Sportverein (Teil-)Verantwortungen zu übernehmen, um morgen umfassende Leitungsaufgaben erfüllen zu können.



Foto: Daniel Käsermann

«J+S will die Bindung Jugendlicher an die Ausübung sportlicher Aktivitäten erhöhen und ihre Einbettung in eine Sportgemeinschaft fördern.»

Dies heisst, dass sie stufenweise in die Verantwortung für die Vereinsleitung hineinwachsen müssen.

«mobile»: Oft klaffen Welten zwischen Zielsetzungen und Alltag. Wie können wir die Jugendlichen besser in die Leitung der Sportvereine einbinden?

Martin Jeker: Das Ziel von J+S 2000 ist der jugendgerechte Sportverein, in dem die Jugendlichen viel Einfluss haben, aber auch Mitwirkung und Mitverantwortung lernen. Wir haben diese Absicht mit der Sport-Arena 1998 lanciert. Zudem überlegen wir uns, wie wir eine Mitsprache der Jugendlichen auch auf den oberen Leitungsebenen von J+S 2000 ermöglichen können, zum Beispiel mit regelmässigen Befragungen.

«mobile»: Jugend+Sport will die Jugend gute sportliche Tätigkeiten erleben lassen und sie dort behalten. Doch wie charakterisiert sich das Sportverständnis von J+S?

Martin Jeker: Sport ist heute ein Sammelbegriff für unterschiedlichste Bewegungsformen und Sportausprägungen. Daher ist es wichtig, festzulegen, was unter «Sport» zu verstehen ist. Das Sportverständnis von J+S 2000 enthält drei Kernaussagen. Der Sport im Rahmen von J+S ist nachhaltig, regelmässig und zielgerichtet. In zweiter Linie erfordert die sportliche Tätigkeit von J+S einen hohen Anteil an aktiver körperlicher Bewegung. Schliesslich verlangt der Sport im Rahmen von J+S von den Jungen die Übernahme eines Teils der Verantwortung für ihr Tun, für das Erreichen eines gemeinsamen Ziels und für das gute Funktionieren der Sportgemeinschaft.

Das Leitbild von J+S 2000

Jugend + Sport

- gestaltet und fördert jugendgerechten Sport
- ermöglicht Jugendlichen, Sport ganzheitlich zu erleben und mitzugestalten
- unterstützt unter pädagogischen, sozialen und gesundheitlichen Gesichtspunkten die Entwicklung und Entfaltung junger Menschen



Auf welchem Modell basiert J+S 2000?

«mobile»: Wie ist J+S 2000 strukturiert?

Martin Jeker: Bisher waren die Sportfächer die Grundstruktur von J+S. Neu werden es die Sportsinszenierungen sein. Damit meinen wir, dass Sport aufgrund der eingetretenen Ausdifferenzierung in unterschiedlichen Ausprägungen in Szene gesetzt wird. Ich versuche diese Betrachtungsweise an Beispielen zu erklären: Ein Mitglied einer Trainingsgruppe im Skiclub hat ganz andere Ziele im Skifahren als eine Schülerin im Skilager, denn Leistungssport im Verein ist eine ganz andere Inszenierung als Schulsport. Wer mit seinen Kumpels am Abend skatet und sich gegenseitig Tricks abschaut, lehnt Expertenwissen grundsätzlich ab, während der Athlet im Wasserspringen genau das bei seinem Trainer sucht. Eine Pfadfinderleiterin hat andere Vorstellungen von Leitung und Mitsprache als der Fussballtrainer. Damit haben wir nur einige der möglichen Sportsinszenierungen betrachtet. Sie unterscheiden sich zunehmend in den Zielsetzungen, der Art von Technikvermittlung, der spontanen oder planbaren Ausübung, der Freude am unmittelbaren Erleben oder der langfristigen Ausrichtung auf ein sportliches Ziel. Diese unterschiedlichen Formen von Sportausübung sind auch die Grundstruktur von J+S 2000.

«mobile»: Wo sind denn die Hauptunterschiede?

Martin Jeker: J+S wird zwei Gefässe anbieten, in denen wir das Sporttreiben der Jugendlichen unterstützen: die J+S-Kurse und die J+S-Lager. Das sind bereits die zwei wichtigsten Arten von Sportsinszenierungen. «Kurse» sind die regelmässig stattfindenden Saison- und Jahrestrainings der Sportvereine, «Lager» sind Sportgemeinschaften, die sich für mindestens fünf Tage zusammenfinden.

«mobile»: Nach welchen Merkmalen unterscheiden sich die sechs Nutzergruppen in J+S 2000?

Martin Jeker: Wir unterscheiden nach diesen Überlegungen insgesamt sechs Nutzergruppen in J+S

2000, man könnte auch sagen: Anwendergruppen. Das sind erstens die Sportvereine. Sie machen etwa vier Fünftel von

nu fahren. Für sie suchen wir angepasste Formen. Sie machen allerdings nur einige wenige Prozent in J+S aus.

Die dritte Gruppe sind die Lager der Jugendverbände wie Pfadi, Blauring oder Cevi.

Die vierte Nutzergruppe umfasst die Lager der kantonalen Sportämter, von Gemeinden und Verbänden.

Die fünfte Nutzergruppe ist die Schule. Sie soll Kurse und Lager durchführen können, allerdings nur so weit die Teilnahme daran freiwillig und nicht Teil des obligatorischen Schulunterrichts ist.

In die sechste Nutzergruppe kommen die Anbieter von Sportarten, die nicht alle Kriterien des Sportverständnisses von J+S 2000 erfüllen oder

erst auf dem Weg dazu sind. Sie werden auch nur einen Teil der J+S-Leistungen beziehen können. Neu ist somit, dass wir

« Wir sehen die Aufgabe der Schule in einer Brückenfunktion im lokalen Sportnetz. »

nicht mehr wie früher eine Sportart ganz aufnehmen oder ganz ausschliessen, sondern angepasste Lösungen suchen.

«mobile»: Welche Vorstellungen der künftigen Stellung und Aufgaben der Schule hat J+S 2000 heute?

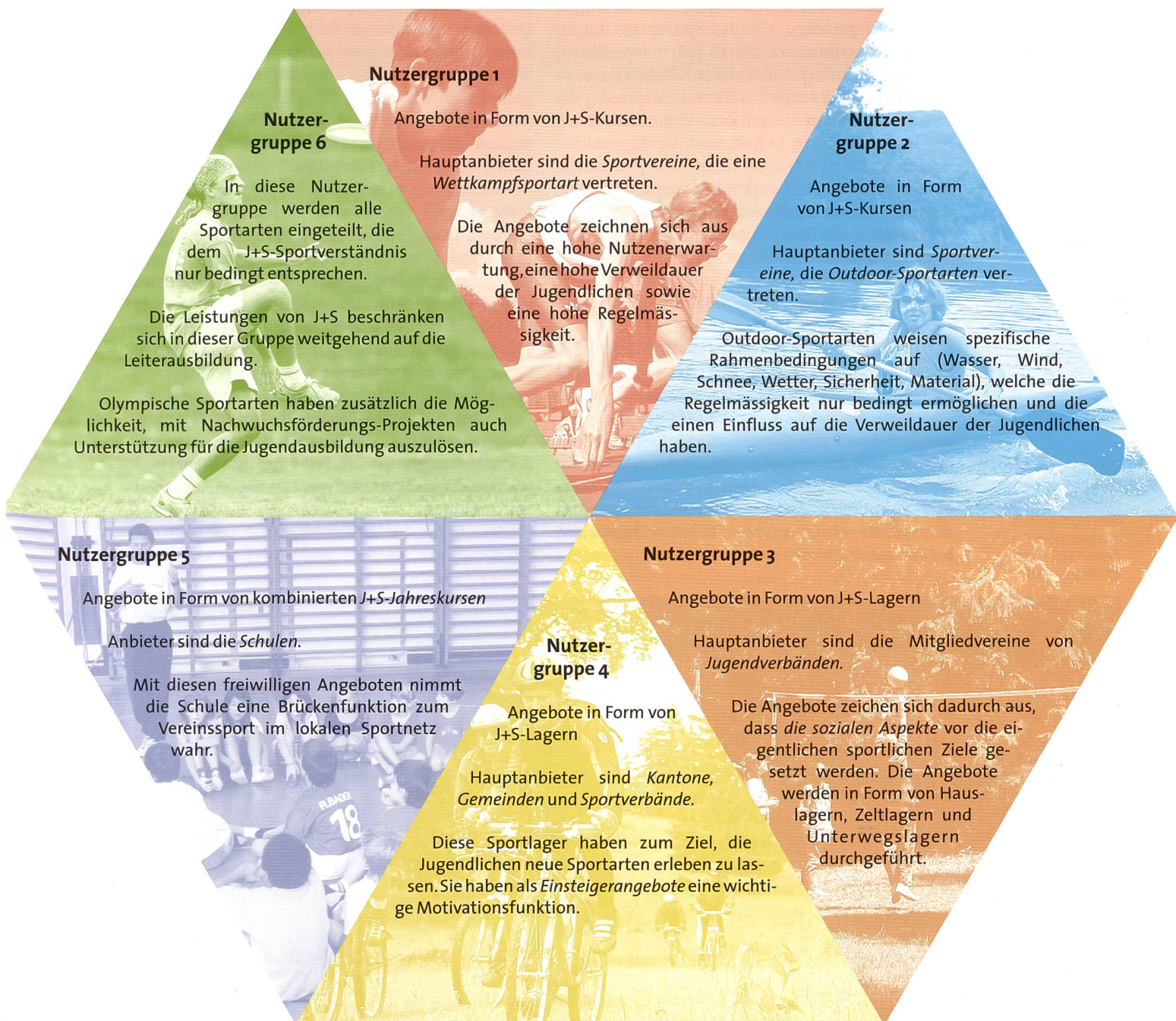
Martin Jeker: Hier gibt es noch viele offene Fragen, die wir weiter diskutieren müssen. Grundsätzlich kann die Schule nur freiwillige Angebote ausserhalb des obligatorischen Unterrichts im Rahmen von J+S durchführen. Hier müssen wir mit einer Überprüfung der bisherigen Angebote klare Verhältnisse schaffen.

Wir haben Vorstellungen von einer neuen Aufgabe der Schule in J+S, die wir nun klären und konkretisieren. Wir sehen sie in einer Brückenfunktion im lokalen Sportnetz vom obligatorischen Schulsport zum freiwilligen Vereinssport hin. Wie unsere Vision allerdings konkret ausgestaltet werden kann, wird sich in weiteren Gesprächen ergeben.

« J+S will die Träger und Nutzer sportlicher Aktivitäten in die Verantwortung einbinden. »

J+S aus. Dahin gehören die Fussballklubs, die Jugendriegen der Turnvereine, die Badmintonteams usw. Sie bieten Saison- und Jahreskurse an, in denen auch Trainingslager enthalten sein können.

Eine zweite Gruppe sind die Sportvereine, für die eine langfristige Planung schwierig ist, weil sie als Outdoor-Sportarten auf die Witterung und andere nicht voraussehbare Faktoren Rücksicht nehmen müssen. Das sind etwa Segeln, Bergsteigen oder Ka-



Im Konzept J+S 2000 werden sechs Nutzergruppen unterschieden. Entsprechend dieser Einteilung werden die Leistungspakete geschnürt.

Wie wird J+S 2000 mit seinen Partnern zusammenarbeiten?

«mobile»: Partner von J+S sind die Verbände, die Sportvereine und die Schule. Welche Rolle ist für diese Partner im Rahmen von J+S 2000 vorgesehen?

Martin Jeker: Die heute geltenden Bestimmungen ermuntern geradezu, das J+S-System zu nutzen oder gar auszunutzen, indem jeder Jugendliche, der mehr mitmacht und sich zusätzlich bewegt, auch mehr Geld auslöst, während gleichzeitig die Verbände und Vereine von der Mitverantwortung für J+S weitgehend befreit sind. Demgegenüber wollen wir künftig J+S von einem (Aus-)Nutzungssystem zu einem Netzwerk von Partnern umbauen, die nicht nur Leistungen verlangen und empfangen, sondern die Zielsetzungen und Anliegen von J+S mittragen und mitentwickeln.

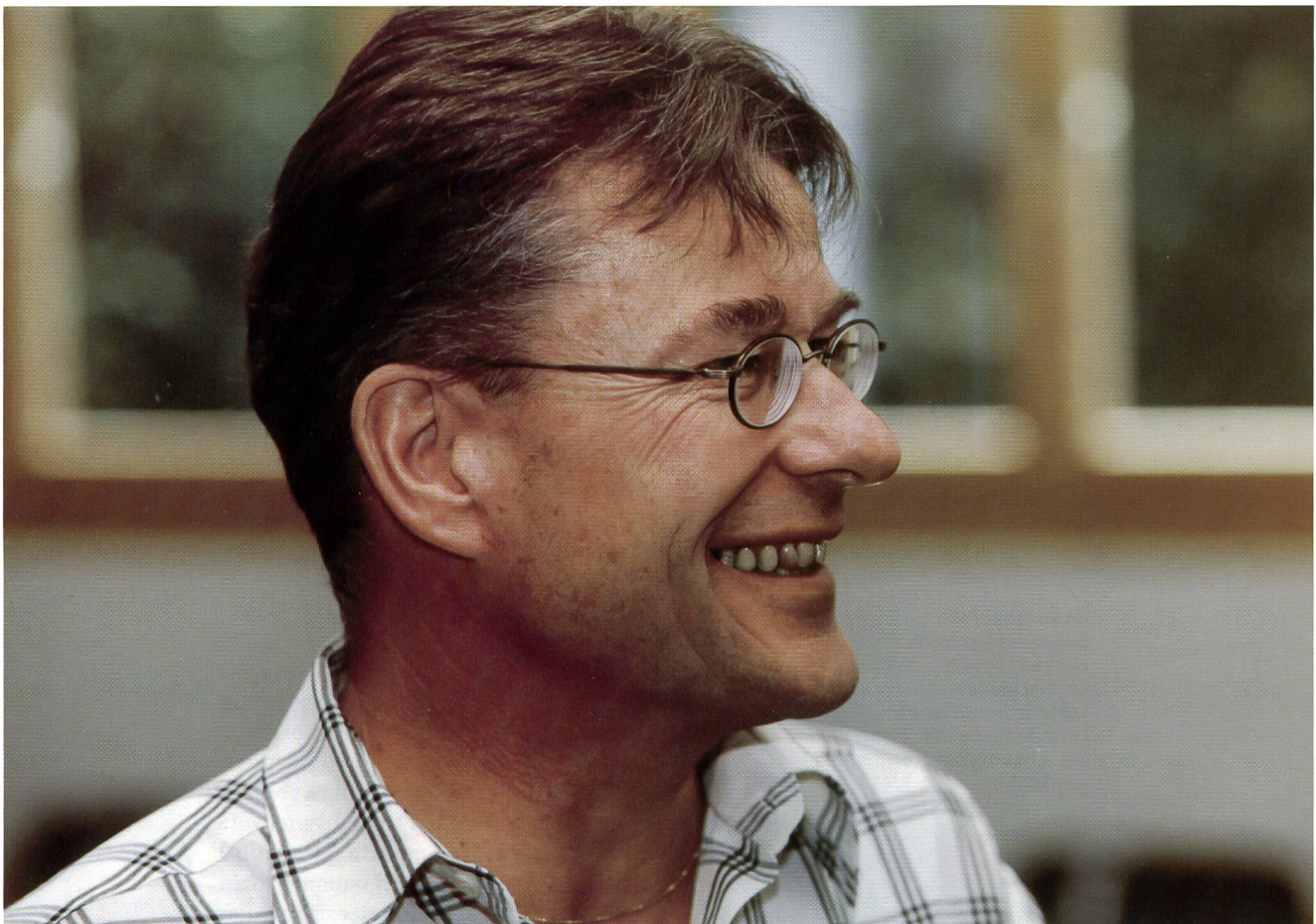
«mobile»: Wie beabsichtigen Sie, die Zusammenarbeit mit den Partnern auszugestalten?

Martin Jeker: Das Projektteam J+S 2000 sieht dafür Zusammenarbeitsverträge vor. Diese werden zwischen J+S und den einzelnen Verbänden abgeschlossen. Sie werden einerseits die Leistungen, welche J+S vermittelt, andererseits die Gegenleistungen der Verbände präzisieren. Damit werden die Anforderungen an die Verbände in der Leiter-Aus- und -Fortbildung, bei der Sicherung der Qualität der Sportangebote usw. schriftlich definiert und regelmässig besprochen.

«mobile»: Eine wichtige Rolle bei der Zusammenarbeit zwischen J+S und seinen Partnern wird der Teamcoach spielen. Hierbei handelt es sich um eine von J+S 2000 neu geschaffene Figur. Welches ist seine Aufgabe?

Martin Jeker: J+S 2000 will eine Person mit der Qualitätssicherung der Sportangebote beauftragen. Dafür war bisher der J+S-Betreuer zuständig. Die Erfahrung hat jedoch gezeigt, dass ein von J+S eingesetzter Betreuer die an ihn geknüpften Erwartungen nicht erfüllte oder erfüllen konnte, weil er oft als fremdes Element und als Vertretung einer Kontrollbehörde wahrgenommen wurde. Wir wollen daher das J+S-Betreuersystem durch den aus dem Verein stammenden Teamcoach ersetzen. Dessen erste Aufgabe wird es sein, in den Sportvereinen auf qualitativ gute und nachhaltige Jugendangebote hinzuwirken. Wir sehen den Teamcoach als eine in den Sportvereinen herangewachsene Person und in diesem Sinne auch als «die gute Seele des Sportvereins». Es ist nicht an uns, zu entscheiden, wer für eine solche Aufgabe in jedem einzelnen Sportverein in Frage kommt. Der Teamcoach wird von den einzelnen Sportvereinen in Absprache mit den kantonalen J+S-Ämtern bestimmt werden. Auch in den von J+S unterstützten Angeboten anderer Nutzergruppen (Schule, Jugendverbände...) werden einige Teamcoaches diese neuen Aufgaben wahrnehmen.

Martin Jeker hat zusammen mit einem Projektteam die Grundlagen ausgearbeitet auf denen J+S künftig basieren wird.



Welches sind die nächsten Etappen im Projekt J+S 2000

«mobile»: Das Projekt heisst J+S 2000. Was tritt Anfangs 2000 effektiv in Kraft?

Martin Jeker: Die von J+S 2000 vorgeschlagenen Neuerungen können nicht Anfang des nächsten Jahres eingeführt werden, denn in einem laufenden System kann man nicht alle Neuerungen auf einmal einführen. Deshalb haben wir beschlossen, in Etappen vorzugehen und diese nach und nach umzusetzen. J+S 2000 wird also nicht wie mit einem Knall in Kraft treten, sondern das alte System wird schrittweise vom neuen abgelöst. Das wird ungefähr fünf Jahre dauern.

«mobile»: Wie sehen solche Etappen aus?

Martin Jeker: Unser Projekt ist so strukturiert, dass nach jeder Etappe eine Testphase folgt, in der die Neuerungen, wie sie von J+S 2000 vorgeschlagen werden, während einer gewissen Zeit bei einzelnen Verbänden oder Kantonen auf ihre Tauglichkeit geprüft werden. Jede Etappe wird nur dann definitiv umgesetzt, wenn die vorgeschlagenen Neuerungen diese Testphase bestanden haben.

«mobile»: Gibt es Bereiche, die Ihnen Probleme bereiten und die Weiterführung des Projekts erschweren?

Martin Jeker: Einige Projektbereiche sind deshalb schwierig zu bearbeiten, weil die Ausgestaltung von Entscheidungen abhängt, die nicht in der Zuständigkeit von J+S liegen. Ich denke insbesondere an den Schulbereich und den neuen Finanzausgleich zwischen Bund und Kantonen.

«mobile»: Welches sind die wichtigsten Unterschiede von J+S zu J+S 2000?

Martin Jeker: J+S 2000 ändert einige grundlegende Mechanismen des alten Systems. Die erste Änderung betrifft die Stellung der Leiterinnen und Leiter in J+S. Zwar ist auch in Zukunft das Engagement und die Kompetenz der eingesetzten Leitenden die wichtigste Qualitätsgarantie. Aber der einzelne Leiter ist nicht mehr der direkte Ansprechpartner von J+S. Das ist künftig der Verein mit seinen Sportangeboten für Jugendliche. Im neuen System sind es also die Sportvereine, die Schule usw., die das primäre Ziel von J+S gewährleisten: nämlich qualitativ guten Sportunterricht mit einer gewissen Nachhaltigkeit und Regelmässigkeit.

Wir wollen ein grundsätzliches Umdenken bei der Unterstützung der J+S-Aktivitäten. Das alte System unterstützte die Tätigkeit jedes einzelnen Jugendlichen, indem seine Präsenz an einer J+S-Tätigkeit – mit einem Kreuz auf der Anwesenheitskontrolle festgehalten – Anspruch auf einen finanziellen Beitrag gab. Demgegenüber entschädigt das neue System nicht mehr die einzelnen Trainings von Jugendlichen, sondern unterstützt mit Pau-

schalbeiträgen die von den Sportvereinen gemeldeten Angebote. Und zudem hängt die Entschädigung des Angebots davon ab, wie weit es dem Sportverständnis von J+S 2000 entspricht.

Eine weitere Änderung betrifft die Rolle der Verbände und anderer Trägerinstitutionen (Schule, Jugendverbände usw.) als unsere Partner. Sie werden in die Mitverantwortung für die Erreichung der Zielsetzungen und das Funktionieren von J+S einbezogen. Ferner kann inskünftig eine grössere Anzahl von Sportarten und Verbänden von den J+S-Dienstleistungen profitieren, doch werden nicht alle die gleichen, sondern angepasste Leistungen erhalten.

Neu ist auch die Einrichtung einer Qualitätssicherung auf allen Stufen. War bisher J+S oft eine «Milchkuh» für Leistungen, wird die gemeinsame Arbeit zur Erfüllung der Zielsetzungen im Leitbild viel wichtiger. Dazu müssen unsere Instrumente gefunden und eingeführt werden.

«mobile»: Wir sind bestrebt, die wichtigen, von J+S 2000 vorgeschlagenen Änderungen in den nächsten Ausgaben der Zeitschrift zu vertiefen. In dieser Nummer haben wir bereits einer Vision dieses Projekts, nämlich der Schaffung von lokalen Sportnetzen, den ersten Teil gewidmet (vgl. den Teil «Unterricht und Training» von Seite 4 bis Seite 23).

Martin Jeker: Die lokalen Sportnetze stellen eine grosse Herausforderung in J+S 2000 dar. Wir sind nämlich überzeugt, dass lokale Sportnetze die Gewährleistung von sportlichen Aktivitäten mit einer gewissen Nachhaltigkeit und Regelmässigkeit unterstützen können, indem sie die Zusammenarbeit unter den Sportanbietern vertiefen. m

«Lokale Sportnetze können die Gewährleistung von sportlichen Aktivitäten mit einer gewissen Nachhaltigkeit und Regelmässigkeit unterstützen.»